

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 89.

Dienstag, den 17. April 1923.

163. Jahrgang.

Durch Standhaftigkeit zur Freiheit.

Die Rede des Außenministers.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsplanes des auswärtigen Amtes. Mit der Beratung verbunden werden Interpellationen (Dn.) von Schuch (D. Vp.) und Roth-Wolff (Dem.) betreffend Veröffentlichung des Materials zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkrieg, ferner eine weitere Interpellation Berg (Dn.) betreffend Außenkontrolle durch die Internationalisierte Militärkontrollkommission.

Hg. Dr. Schuch (Dn.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Das Auswärtige Amt soll nach den Wünschen des Ausschusses eine möglichst barbare wirtschaftende, gut funktionierende Behörde in der Hand des Außenministers sein. Das soll erreicht werden durch Erparnisse im Betriebe, durch Umorganisation des Amtes und der auswärtigen Missionen und durch eine zurechnungsfähige Ausübung der Ämter des diplomatischen Dienstes. Ausschuss und Regierung haben sich dahin geeinigt, daß der Teil des Etats, der in auswärtiger Währung läuft, künftig auf der Goldbasis aufgestellt wird.

Minister Dr. v. Klotzberg.

Dem Wunsch des Herrn Berichterstatters, daß zwischen diesem hohen Grade und dem Auswärtigen Amt ein Verhältnis rückhaltlosen Vertrauens herrschen möchte, kann ich nur aus ganzem Herzen zustimmen. Was die übrigen Anregungen des Berichterstatters anlangt, so darf ich mir für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten, darauf einzugehen. Für jetzt nur einige Worte zur ausserordentlichen Lage. Der Ausgang des Weltkrieges, die Vorfälle, die er uns auferlegt, und die Fälle seiner unauflöslichen Probleme, vor die er uns stellt, drückt auf Deutschland mit einem Gewicht, dessen Schwere wir täglich als Last wie als Einzelnen empfinden.

Möchten hier und da bezeichnende Anläufe zur Entspannung wahrnehmbar gewesen sein, der Sorge um unser lebendes Volk, dem Wunsch nach endlicher Herstellung überhebbarer normaler Verhältnisse wollte das Tempo der Entwicklung unerträglich langsam eintreten.

Aber auch immer an unsere Arbeit fortzubauen hat, der wird sich von der Mission freihalten müssen, als bejahend viele Freunde in der Welt. (Sehr richtig!) Denjenigen aber, die uns in den Stunden der Not treten, die uns ihre Sympathie in solchen Stunden senden, haben wir nicht dazu gebietet, sich dem einseitigen und verletzlichen Deutschland feindlich zu erweisen, ihnen darf ich auch in dieser Stunde ein Wort des Dankes zurechnen. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Der Glaube an Deutschland und an das deutsche Volk, der tief und unerschütterlich in unser aller Herzen wurzelt, er ist es, der uns die Kraft gibt, wackeren dem französischen Einbruch in das Ruhrgebiet entgegenzutreten. In klarer Erkenntnis dessen, was auf dem Spiele stand, hat unser Volk die stille Abwehr aufgenommen. Und so tollt ihm in den Rheinländern und in Westfalen ein Bogen ab, der in der Geschichte eine neue Beispieldarstellung ist. (Sehr richtig!) Ein hartes, mit allen Mitteln neuzeitlicher Kriegskunst ausgerüstetes Heer kämpft gegen eine völlig entwaffnete, nur mit der Macht einer Idee geprüfte Bevölkerung. (Sehr wahr!)

Welche Tragik und welche Summe menschlicher Missetaten!

Die Vertreibung unserer Eisenbahnen (Sehr. Zustimmung), die zu Hunderten mit Weib und Kind aus Heim und Beruf verjagt werden und, der deutschen Sache zuliebe, alles Standhaft und ohne Klage auf sich nehmen! (Sehr. Beifall.) Der Ausgang des ungleichen Kampfes im Ruhrgebiet ist im Allgemeinen von weltgeschichtlicher Tragweite für den Weltteil, der das deutsche Reich, was nicht der Fall sein wird, die waffenlose Bevölkerung auf die Arnie zu bringen, so wäre der Militarismus für alle Zeiten ein Tempel, und für den Gang der Weltpolitik wäre künftig nur noch die Zahl der Barometrie entscheidend. (Sehr. wahr!) Erweist sich aber der Besessene als unüberwindlich, so ist der Beweis erbracht, daß die Macht kriegerischer Rüstung und militärischer Gewalt ihre Grenzen hat. (Sehr. richtig!), und daß der auf Verstand und Recht gebaute, geschlossene Block eines Volkes mehr ist und stärker ist, als Tanks und Maschinengetriebe. (Beifall.)

Am Rhein und an der Ruhr wird nicht um Holz und Kohle, sondern um Fortschritt oder Niedergang des Rechts- und Freiheitsgedankens gerungen.

Unter sich in diesem Ringen ist ein reines Betrugsgewinn und kein Gewinn, und kein Gewinn ist es, wenn man sich durch den Kampf nicht zu einem anderen Standpunkt erhebt. Darum sind auch unsere Abwehrmaßnahmen rein defensiv. Kraft und Erfolg unserer Abwehr hängen davon ab, daß es so bleibt. (Sehr. gut!) Daher die immer wieder-

holte Mahnung der Regierung zur Selbstbeherrschung und Besonnenheit. (Sehr. richtig!) Was wir wollen, ist:

Durch Standhaftigkeit zur Freiheit

gelangen, zu einer Freiheit, die schwer belastet sein wird mit Verbindungen, mit Leistungen, die bis an die Grenze unserer Kraft gehen, an deren Erhältlichkeit aber das deutsche Volk glauben muß, um sie erfüllen zu können. (Sehr. gut!) Daß kein Akt der Glauben an die Erhältlichkeit erlösen kann, hat die Vergangenheit zum Schaden aller Beteiligten gelehrt. (Sehr. richtig!)

Frankreich hört nicht auf, vom bösen Willen Deutschlands zu sprechen. Vor den anderen Willen zeigt, nimmt für sich selbst den guten Willen in Anspruch.

Der Minister kommt dann auf das abgelehnte Reparationsangebot Deutschlands zu sprechen.

So Ansuchen wurde seiner Antwort gewürdigt.

Was meine Damen und Herren, nicht der böse Wille Deutschlands und der gute Wille Frankreichs aus (Sehr. wahr, wahr!) Eine Zustimmung der Wechselseitigkeit sind inwieweit auch die Zahlen bekannt geworden, die wir damals in Paris anbieten wollten.

Das für Paris gefasste Angebot von 20-25-30 Millionen Goldmark war das, was wir im besten Falle und bei äußerster Kraftanstrengung damals noch übernehmen zu können glaubten. Inzwischen hat der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet in andere Gebiete Deutschlands hineingehört. Die wichtigsten Industriezentren der deutschen Wirtschaft sind dadurch lahmgelegt, große Werte sind vernichtet, und unsere gesamten Finanzen- und Wirtschaftsverhältnisse sind in Verwirrung gebracht worden. (Sehr. richtig!) Unsere Wirtschaftseinrichtungen sind in eine so heftige Inflation geraten, daß zur Wiederherstellung ihrer vollen wirtschaftlichen Ausnutzung eine lange, mühsame Arbeit erforderlich sein wird. (Zustimmung.) Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen ist durch diese Ereignisse nicht vergrößert, sondern verringert worden. (Sehr. wahr!) Dennoch glaube ich, daß die Lösung, die eines Tages gefunden werden muß und gefunden werden wird, von dem damals in Paris so fleißig behandelten deutschen Projekt ihren Ausgang nehmen wird. (Sehr. richtig!)

Volksnot heißt Volksopter!

Wenn Du ein Deutscher bist, so gib weiter zum Deutschen Volksopter!

Deutschland ist bereit und gewillt, zur Erfüllung seiner Reparationspflicht zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft liegt. Dies ist der Inhalt, aber auch die Grenze seiner Verpflichtung. (Sehr. richtig!)

Sie wird erfüllt werden. Die Frage, um die der Streit geht, ist eine Tatfrage und lautet: Welches sind die Beiträge, die Deutschland leisten kann? Wer will heute, solange der französische Vermögensverlust gegen die deutsche Wirtschaft nicht zum Stillstand gekommen ist, das Deutsche unternehmen, zahlenmäßig die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzulegen oder auch nur abzuschätzen? (Sehr. richtig!)

Wenn aber konkrete Zahlen jetzt nicht genannt werden können, so will und kann sich die Reichsregierung bei diesem negativen Ergebnis nicht beruhigen. Sie hat daher noch anderen Wegen gesucht, um der täglich sich verschärfenden Spannung und wirtschaftlichen Verwirrung, unter der Europa leidet, ein Ende zu bereiten.

Nachdem der Minister ausführlich die Einzelheiten der Bergmannschen Denkschrift mitgeteilt hat, fährt er fort:

Dieses Angebot war damals das Beste, was wir bieten konnten. Nach dem Ruhr-Einbruch und durch die vollständige Zerstörung unseres Verkehrsnetzes ist die deutsche Reparationsfähigkeit wiederum erheblich vermindert worden. Aber dies kommende Verhandlung über die Reparationsfrage wird dieses Angebot zum Ausgangspunkt machen müssen.

Vor einer Festlegung der Reparationsverpflichtungen muß die deutsche Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt werden. Ende Dezember hat ein bekannter Staatsmann (der Amerikaner Hughes, D. Red.) Ausführungen gemacht, die heute drapierlich wirken. Er wollte das Reparationsproblem einer internationalen Sachverständigenkommission übergeben. Wir haben die beteiligten Mächte wissen lassen, daß nach unserer Meinung das Ziel der Welt von einer solchen Lösung abhängt.

Deutschlands Wirtschaftskraft demagt sich ununterbrochen auf absteigender Linie. Die deutsche Volkskraft hat in den letzten 4 1/2 Jahren Vermittlungen erlebt, die vielleicht verhängnisvoller sind als die Zerstörungen Nordfrankreichs im Krieg.

Anzeigenpreis: Der Spaltenpreis Millimeter Zeilenraum 80 M. 300 M. Die laufende Monatsrechnung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Abrechnung 100 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigen in die Nummer 10. Abrechnung Nummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Der Mißerfolg der Rechtfertigungen.

Es ist peinlich für eine Regierung, von Tag zu Tag den Mißerfolg eines politischen Vorhabens wahrer zu sehen; doppelt peinlich, wenn das Land dadurch in eine abhängige Lage nach allen Seiten hin gebracht wird. Man vermischt aber oft es, wenn das Volk den Staatseinstern schärfere Führung vordrückt und ihre Hilf- und Kollaboration zu verhandeln beginnt. Denn das ist der Anfang von Ende. Im Ruhrgebiet geht es nicht, das Land ist nicht „produktiv“ zu machen. Statt Gewinn Verlust, Schaden und Kosten, obendrein die heftige Aufhebung der Welt. Das alles wäre zu ertragen, wenn das französische Volk an die unbedingte Konzedierung dieser Aktion glaubte - so wie wir an die schicksalhafte Konzedierung unserer Wiedereinnahme glauben. Aber dieser Glaube in Frankreich ist ins Wanken geraten. Und das durch die Politik der französischen Regierung selber; weil sie zu rechtfertigen sucht und mit diesen Versuchen die innere Unwahrscheinlichkeit und Salslosigkeit ihrer Argumente offenbart. Das empfinden die Franzosen und lassen Poincare ihren Jörn und Böhn spüren. Sie fühlen aber auch, daß ihre Politik den Boden unter den Füßen verliert. Ein Beispiel:

In „Ere Nouvelle“ vom 3. heißt Genie haben darauf hin, daß Poincare zur Neufestsetzung der Reparation ständig andere Gründe anführt. Zuerst habe man erzählt, daß Deutschland nicht zahlen könne, man sich selbst bezahlt machen. Seitdem habe man erfahren, daß die Deutschen weniger fähig gehalten hätten als man behauptet hatte. Der Dual-Druck habe in der vorigen Woche eine mehrwöchige Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgehe, daß 1922 die Deutschen alle Reparationen, die die Reparationskommission angefordert hatte, bezahlt hätten. Aber mit den Naturalleistungen seien sie im Rückstand gewesen. Aber hier behauptet man mit erbaulicher Genauigkeit darauf los, der Dual-Druck habe sich darüber aus, daß Frankreich zu wenig Zahlungen im Vergleich zu seinen Alliierten bekommen habe. Die Statistiken seien ungenau, und man werde niemals herausfinden, warum Deutschland gerade an Frankreich zu wenig geliefert habe. Aber vielleicht habe Frankreich auch gar zu schüchtern auf Zahlungen geantwortet. Vielleicht dürfe man auf einen Artikel von Feringer bemerken über den Rückstand, den gewisse Sachverständigen deutschen Sachleistungen aufgetragen hätten.

Dann habe Poincare behauptet, daß Deutschland mit 16 Prozent der Kohlenlieferungen im Rückstand sei. Aus diesem Grunde habe man mit den Engländern gebochen, ganz Deutschland gegen sich aufgebracht und das Mißtrauen der ganzen Welt erregt. Habe man damit wenigstens die schwebende Kohle erreicht? Tatsächlich seien 80 bis 90 Prozent der kontraktlich festgesetzten Kohlen geliefert worden. Seit dem Beginn der Reparationen der Reparationen, daß man schon von vornherein gewußt habe, die Aktion werde sich nicht bezahlt machen. Man werde jetzt ein Mittel in die Hand bekommen, die gesamten Reparationen der Kriegsschäden durchzuführen. Man habe die Zolllinie eingerichtet, aber die Deutschen hätten nicht nachgegeben. Sie hätten im Gegenteil alle Lieferungen und Zahlungen eingestellt. Jetzt habe man gesagt, hierdurch würden die schwachen Pläne der Deutschen entthüllt. Sie rebellieren ganz offen gegen den Pariser Vertrag und das sei ein Beweis, daß sie einen Neuanfang planen. Jetzt suche man also im Ruhrgebiet die Sicherheit. Der „Temps“ habe es ausführlich dargelegt und Poincare auf dem Pressebankett es beteuert. Wenn aber dieses, so könnte man ewig das Ruhrgebiet besetzt halten, womit die Belgier nicht zufrieden seien. Wahrscheinlich aber werde man noch viele andere Gründe finden, mit denen man die Ruhrbesetzung rechtfertigen könne.

Das ganze endet mit einem großen Fragezeichen. Daß die Reparation durchgeföhrt werden müsse bis zur Unterwerfung Deutschlands auf Gnade und Ungnade, davon ist nur noch bei den Chauvinisten zu lesen. Sie glauben jedoch selber nicht mehr daran. Man hofft noch, durch „Verhandeln“ ans Ziel zu kommen. Voucheur hat einen entsprechenden Plan in London vorgelegt. Aber diese Hoffnung wird man in Frankreich auch begabten müssen. Deutschland will Frieden, einen wirksamen Frieden, aber keinen „Frankösischen“, der ihm Land raubt und Millionen Deutscher zu Fronarbeit verdammt.

Sodann geht der Minister auf die Rheinlandfrage über und legt sich mit den bekannten Vordruckungen Plänen zur Internationalisierung des Rheinlandes auseinander. Demgegenüber sagte der Minister:

Das Rheinland ist und bleibt deutsch trotz aller Verträge der Franzosen, es vom deutschen Vaterland loszureißen, die sich im Laufe der neuen Geschichte immer

wiederholt haben. Auch ist gar nicht daran zu denken, daß eine deutsche Regierung die Zustimmung gibt, daß das Rheinland ein eigener Bundesstaat werde, denn das wäre der erste Schritt zur Abtrennung vom Reich. Dann würde dort ein autonomer Staat unter französischer Herrschaft entstehen und niemals gibt ein Deutscher dazu seine Hand. (Wahr!) Der Minister wandte sich dann gegen

Poincaré Vizepräsident Rede

und überlegte vornehmlich die beiden Behauptungen des französischen Vizepräsidenten, die sich auf unsere Kohlen- und Eisenerz- und auf die Zuchtgebiete bezogen. Er erklärte, daß die deutsche Wirtschaft ohne Produktion dieser beiden nur noch deshalb durchführbar wäre, weil wir ungetreibe Rohstoffe aus England beziehen.

Colonge Frankreich bei seiner jetzigen Politik der Befestigung der deutschen Wirtschaft beharrt, gibt es für uns keinen anderen Weg; unser Widerstand geht weiter. (Beifall im ganzen Saal.) Wir dürfen nicht, um angestrebte Schwierigkeiten zu umgehen, die Zukunft des ganzen Volkes aufs Spiel setzen, und im Ruhrgebiet und im Rheinland nicht es um die Zukunft unserer Kinder und Angehörigen und die Ruhe aufeinanderberufen!

Dieser Vorlesung folgte langandauernd, lebhafter Beifall und Händeläuten im Saale und auf den Tribünen.

Nach dem Minister ergreift der Abg.

Miller-Prantke (203.)

das Wort. Es muß erwartet werden, daß die Regierung auf jede Art den Weg zu Verhandlungen erschließt. Als nächstes Ziel für die Sozialdemokratie steht das nächste Ziel der Verhandlungen die Räumung des Ruhrgebietes. Überall in der Welt sieht man auf das Verlangen, daß Deutschland endlich ein präkises Angebot machen solle, und die Partei des Reiches ist der Meinung, daß ein solches Angebot durchaus möglich ist. Ein Angebot, welches von der anderen Seite ernst genommen werden soll, muß folgende Punkte enthalten: 1. Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, 2. reale Garantien für die deutschen Gläubiger, 3. Wahrung auf die deutsche Wirtschaftsgüter.

Abg. Dr. Hoch (21.)

sieht einen Erfolg des passiven Widerstandes in der internationalen Erörterung der Frage. Er stimmt der Forderung zu, daß an der Form des gewaltlosen Widerstandes festgehalten werde. Bismarck hätte wohl recht, wenn er von England sagte, daß es entsetzlich die Entente cordiale mit Frankreich obzidiert. Die Entente cordiale mit Frankreich müßte. Wir würden es für einen Fehler allerersten Ranges, so für ein Verbrechen halten an den im Ruhrgebiet stämpelnden, wenn zu den Verhandlungen auf dem gefährlichen Wege, den Herr Miller empfiehlt, geschritten würde. Wir würden in keiner Weise, daß die Regierung sich von ihrem Fall vorgezeichneten Weg abbringen läßt. Wir sind durchaus einverstanden mit den Bedingungen und Voraussetzungen, die der Minister aufgestellt hat für eine Lösung auf Grund der von Staatssekretär Hughes' Ermannungen vorzuschlagen. Aber ein Vermittler wird in dem Programm Wenn von Reparationen gesprochen wird, so ist es selbstverständlich notwendig.

daß auch Deutschland seine Gegenrechnung aufstellt.

Nach wir haben Reparationen zu fordern! Es ist zu begreifen, daß der Minister mit aller Schärfe sich gegen die entsprechende Forderung des Reiches ausgesprochen hat. Die Worte sind selbstverständlich aus dem Munde der Regierung. Wenn der Minister erklärte, Deutschland sei zu weitgehenden Vereinbarungen über die Sicherheit im Weizen berechtigt, so muß ich doch sagen, daß es sehr gefährlich ist, sich auf eine solche Vereinbarung zu verpflichten. Wir fordern Deutschland hat Sicherheit zu fordern. Mit dem Beginn der Revision muß die ganze Kriegsschuldfrage aufgerollt werden. Namentlich ist, daß die Regierung ernstlich an die Verfertigung und Verwertung des Materials geht. Der französische Vizepräsident Dr. Jeanneret ist durch seine Langrede über die Kriegsregierung in den Rücken gefallen. (Widerstand links.) Er habe durch die Denunziation des deutschen Reiches den Beginn des Schlimmen gegeben. (Stürmische Schreie rechts und Unruhe und Widerspruch links.) Nach dieser Anrede Jeannerets habe die Franzosen völlig recht, wenn sie den Deutschen so lange den Fuß auf den Nacken setzen, bis der Weizener Ertrag wieder bald vermindert sein werde, der heiligen Boden des Vaterlandes frei zu sein. (Wohlfahrt Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr. Weiterberatung. Schluß 7/7 Uhr.

Der Gegenjag zwischen Millerand und Poincaré.

Paris, 16. April. Der „Figaro“ setzt heute seine anonymen politischen Betrachtungen fort. Der heutige Artikel ist deswegen besonders bedeutungsvoll, weil er den augenblicklichen Gegenjag zwischen Millerand und Poincaré untertreibt und in seiner ganzen Tendenz sich gegen den Präsidenten der Republik richtet. Der Artikel geht von der Reise Voucheurs nach London aus und kommt zu der Feststellung, daß Voucheur in möglich ohne Auftrag diese Reise habe unternehmen können. Warum dann jetzt die vielfachen Bemühungen, Voucheur rein zu waschen? Denn dieser ließe alle Eigenschaften für eine solche Mission vermischen. Wenn Frankreich in gegebenen Augenblick seine Methode Deutschland gegenüber ändern wolle, so würde es Deutschland sofort wissen, denn seit vier Jahren habe sich England alle Konzeptionen und vier Frankreichs zuzugehen gemacht, um sich bei Deutschland „lieb zu sein“ zu machen. Wenn Voucheur wirklich eine so bedeutende Kraft sei, dann hätte Poincaré ihn in sein Kabinett aufnehmen sollen. Hier müßte Klarheit geschaffen werden, dann läge die Sache vielleicht ganz anders. Die Reise Voucheurs sei wahrscheinlich vom Kaiser angeregt worden. Der „Figaro“ erinnert dann an den Theatercoup von Cannes. Wenn aber Millerand tatsächlich der Anreger zu Voucheurs Reise war, so hätte er damit seine verfassungsmäßigen Rechte überschritten. Seit 1914 seien mehrere derartige Fälle vorgekommen. Der Artikel ergeht sich dann in ziemlich dümmlichen Andeutungen über die unheilvollen Folgen dieser Tatkunde und sagt den Freunden Millerands offen den Kampf an. In der Ruhrbesetzungfrage seien Millerand und Poincaré im Januar noch einig gewesen. Jetzt habe sicherlich Poincaré recht, wenn er darauf dränge, diese Aktion aus mit aller Energie durchzuführen, um Deutschland endlich zum Nachgeben zu zwingen. Der Artikel schließt mit der Zusicherung, hierbei Poincaré mit allen möglichen Mitteln unterstützen zu wollen.

Dr. Grüninger klagt an.

Der schärfste Wille Berlin.

Der Berliner Rathaus ist das nachdrücklichste Schreiben des Dülferdorfer Regierungspräsidenten eingegangen: Der Regierungsrat

Dr. J. Barman, 9. April 1923.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

In der gemeinsamen Sitzung des Herrn Oberpräsidenten und der Herren Regierungspräsidenten der Rheinprovinz am vergangenen Sonnabend erhoben die Herren Regierungspräsidenten von Trier und Moson die lebhaftesten Beschwerden über ein mancherlei Unwesen gekommen der Berliner Bevölkerung bei der Unterbringung ausgewiesener Beamten und deren Familien. So erwähnte der Regierungspräsident von Trier, daß für viele die Räum-Zimmerwohnungen in Berlin ausgetretenen Familien Mietpreise von 6 bis 8 Millionen Mark monatlich — ich betone ausdrücklich monatlich — aberlangt worden seien, und daß bei der Unterbringung von Familien mit kleinen Kindern die denkbare größten Schwierigkeiten gemacht worden seien. Ich brauche nicht weiter auszuführen, daß derartige Vorgänge außerordentlich für die Aufrechterhaltung des Abwehrkampfes, in dem sich die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes, besonders des Ruhrgebietes, gegenwärtig befindet. Wenn sie weiterhin bemerkt, daß ihr durch die Verhältnisse die allererster Stelle entzogen sind, so können sie nicht nur nicht nachgeben, sondern sie noch zum Gegenstand wackerer Ausbeutung und schändlicher Schandlung machen, und wird sie unheimlich zum Schaden der Allgemeinheit heraus für die allgemeine Sache. Ich darf Sie nun, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, auf das dringende bitten, unwegsamlich der Frage der Unterbringung auszuweichen ausgewiesener Familien Ihre befohlene Anweisung in die Tat umzusetzen. Diese sind sich vorzugsweise darauf zu richten, daß die Wohnungsverhältnisse der Stadt Berlin, über die ja behauerlicherweise in den letzten Monaten sogar Gerichtsprozesse eine klare Verteilung auszusprechen, sich die durch die Weisungsvorrichtung über die vorzugsweise Unterbringung ausgewiesener Beamten und deren Familien vorzugehen besonders bevorzugte Unterbringung dringend angelegen sein lassen, und daß dieser mit aller Entschiedenheit allen Verlässen entgegengetreten wird, hierbei wichtige Mietpreise zu fordern. In jeglicher Hinsicht darf ich auch bitten, die Verhältnisse in der Stadt Berlin, über die ich in Berlin in harter Weise folgende Geister des Leutnants wachend eingehend hinzusehen. Die Ruhrbevölkerung muß es sich ganz ernstlich verbieten, daß sie demnach wie der unzulässige Ausländer zum Gegenstand wackerer Ausbeutung der Berliner Beamten von Mieträumen jeder Art gemacht wird.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr ganz ergebener

Dr. Grüninger.

Auf das Schreiben des Dülferdorfer Regierungspräsidenten in Sachen der Ruhrflüchtlinge an der Oberbürgermeister von Berlin hat dieser geantwortet. Er erklärt u. a.: Ich muß mich ernstlich gegen diese Unbilligkeit der Stadt Berlin verwahren. Sie sollen verhindern, daß der Magistrat auf das Entschiedenste für die Ruhrflüchtlinge eingetreten ist und weiter eintreten wird. Ich kann aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Ruhrflüchtlinge in der Stadt Berlin, über die ich in Berlin in harter Weise folgende Geister des Leutnants wachend eingehend hinzusehen. Die Ruhrbevölkerung muß es sich ganz ernstlich verbieten, daß sie demnach wie der unzulässige Ausländer zum Gegenstand wackerer Ausbeutung der Berliner Beamten von Mieträumen jeder Art gemacht wird.

Sammlung

für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Spenden: Bridge-Abend Resonanz 320 Mk., 2. 5000 Mark, Unionen 5320 Mark, Vortrag 2992 023 Mark, insgesamt 2997 343 Mk. Weitere Spenden recht dringend erbeten!

Die Berechtigung des U-Bootkrieges.

Paris, 16. April. Die „New Yorker Tribune“ veröffentlichte gestern eine neue Unterredung mit dem amerikanischen Admiral Sims, in der dieser erklärte, daß Deutschland bei Verletzung von Handels- und Passagierschiffen im Krieg durchaus im Recht war. Jedes andere Volk in gleicher Lage hätte ebenso gehandelt. Und falls Amerika so bedroht werden wäre, wie Deutschland, und wenn es gefährlich wäre, daß es den Krieg verlieren müßte und Deutschland es dann beherrschen würde, hätte die amerikanische daselbe wie die deutsche Regierung getan und sie hätte sich der Unterseeboote zur Verletzung von Handelschiffen ohne Warnung bedient, vielmehr wäre sie sogar soweit gegangen, daß auch sie die „Luftkranz“ versenkt hätte. Deutschland hätte den Krieg gewonnen, wenn es bereit gewesen wäre, den Preis zu bezahlen, die Elemente jedes verleitenden Handelschiffes zu töten.

Kriegszustand im Memelgebiet.

Memel, 16. April. Das Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung des Obersten Bevollmächtigten für das Memelgebiet. (Zitieren) Demnach sind die Memelgebiete wieder zur Kenntnis gebracht, daß Stadtmagistrat Memel in eine Kriegskommandantur für das ganze Memelgebiet umorganisiert wird. Für die Dauer des Ausnahmezustandes handelt der Kriegskommandant von Memel nach folgenden Richtlinien:

Die Polizei hat alle Anordnungen des Kriegskommandanten auszuführen. Alle Behörden und Organisationen haben jede dem Kriegskommandanten und den Truppen erforderliche Hilfe zu leisten. Der Kriegskommandant ist ermächtigt, Personen, deren Aufenthalt die allgemeine Ordnung und die Sicherheit der Truppen gefährdet, auszuweisen oder in Konzentrationslagern unterzubringen, das Tragen von Schmuckstücken ohne Genehmigung zu verbieten, für die Dauer des Kriegszustandes das Erscheinen von Zeitungen und anderen Freizeitschriften zu verbieten und die verantwortlichen Redakteure und Verleger zu bestrafen.

Jedes Durchführen dieser Verordnung kann der Kriegskommandant Anordnungen erlassen und für Vergehen gegen diese Gefängnisstrafen und Geldstrafen zur Anwendung bringen.

Die Stadtverordnetenversammlung von Memel protestiert im Namen der Memeler Bürgerchaft in einem Schreiben an den Obersten Bevollmächtigten für das Memelgebiet gegen die Schändung anderer deutscher Aufständischer durch gewisse Elemente und deren dunkle Hintermänner, durch die nicht nur der Bevölkerung Memels Schmach angetan worden ist, sondern auch dem früheren Vaterlande, dessen die Bevölkerung auch nach der Abweisung in Dankbarkeit und Liebe genießt. Ferner unterzeichnete Protest eingeleitet gegen die Heeresgriffe, denen die Bevölkerung seitens des litauischen Militärs in den letzten Tagen ausgesetzt ist, sowie gegen die Besetzung und Ausbeutung schuldloser Arbeiter. Die Bürgerchaft Memels verlangt, daß die Behörden für in Zukunft mehr als bisher Gelegenheit geben, ihren Willen zu äußern.

In der Stadtverordnetenversammlung wurden ähnliche Proteste des Magistrats der Stadt Memel und der Memeler Kreisvereinigungen verlesen. In dem Bescheid der letzteren wird zum Schluß gefordert, daß zugleich im vorzüglichen Wirtschaftsrat geübt wird, in den die einzelnen Gruppen ihre Vertrauensleute entsenden und der zu jeder Handlung der Selbsterhaltung hinzugezogen wird.

Die polnischen Injuranten werden bewußt.

Warschau, 16. April. Nach einer stattgefundenen Werbung wurden in der Nacht zum Sonntag und Sonntag früh in Rybnou, Kattowitz und Lipine Waffen an die Injuranten verteilt. Es ist unklar, ob dies für ein Zeichen kommender Unruhen angesehen ist, oder ob die Waffen lediglich deshalb verteilt wurden, damit ein Teil der Injuranten beim Empfang des französischen Generals de Broca mit Wagnern auftreten kann. Im Kreis Rybnou sind die Injuranten zu größeren Abteilungen zusammengezogen worden. Es bestätigt sich, daß Soldaten in verschiedenen Garnisonen Polen nach Berlin fliehen beabsichtigen!

4465,96 Milliarden neuer Kreditbedarf!

Die namentlich seit Beginn des Kreditbruchs entstandene katastrophale Geldentwertung in Verbindung mit der dadurch verursachten Steigerung des Wirtschaftslagens hat den Bedarf an neuen Krediten in Frankreich auf 4465,96 Milliarden Mark neu geschätzt. Zur Befriedigung der Geldentwertung und zahlreicher Wirtschaftskrisen in größte Unordnung zu bringen. Das Reich steht dadurch nun vor außerordentlichen neuen schweren Lasten. Es braucht zur Befriedigung dieser außerordentlichen Ausgaben 4465,96 Milliarden Mark neu auszugeben. Zur Befriedigung der Geldentwertung sollen zu den bereits bewilligten 1920 Milliarden weitere 400 Milliarden bereitgestellt werden. Für 1923 sind 100 Milliarden angedacht. Die Länder sollen zur Befriedigung unvollständiger Wohnungen für 100 Millionen und Einbauten befristet erhalten, die nach Eingang der fällig zu leistenden Wohnungsanleihe an das Reich zurückzahlen sind. Durch dieses vorgeschlagene Verfahren soll die völlige Stilllegung des Baugeschehens verhindert werden.

Aufhebung des Verbotes der „Neuen Jahne“.

Der Vorkreispräsident von Berlin hat sein Verbot der „Neuen Jahne“ und ihrer Kopialitäten auf die Zeit bis zum 14. April erlassen. Es ist daher jetzt gestattet, vom 15. ds. Mts. ab wieder erscheinen dürfen.

Aus Stadt und Umgebung

Keine Milchamtsverwaltung!

Über die Anfang voriger Woche im Reichsernährungsministerium abgeschalteten Reichsmilchkontrollen waren durch eine Berliner Lokalcorrespondenz Nachrichten verbreitet worden, die auch in den größten Teil der deutschen Presse übergingen und in denen von einer Verschärfung der am 15. Mai ablaufenden Reichsmilchverordnung die Rede war. Man erwartete, daß diese Verschärfung die Milchamtsverwaltung in der Milchproduktion mit sich bringen würde. Die Reichsmilchkontrollen sollten sich auf die Milchproduktion beschränken, die Milchamtsverwaltung sollte auf die Milchverarbeitung beschränkt sein. Inzwischen hat sich nun entgegen der Erwartung herausgestellt, daß die Kombination über eine Verschärfung der Reichsmilchverordnung jeder Grundlage entbehren. In der Konferenz sind überhaupt keine irgend- wie bindenden Beschlüsse gefaßt worden; es hatte lediglich informativ Charakter, und es kann auch keine Rede davon sein, daß in der Konferenz eine in Richtung der Milchamtsverwaltung liegende Tendenz bei einer Verschärfung der Reichsmilchverordnung geltend gekommen wäre. Inzwischen durch Abnahme der deutschnationalen Entschlossenheit auf Aufhebung der Beschränkungen in Sachen und Thüringen über Milchpreise für Milch und Milchprodukte die Richtlinien des Reichstages für die Milchproduktion festgelegt worden.

Neu eingelegte Jüge.

Bereits von gestern ab sind folgende Jüge wieder eingelegt worden:

- E 101 Halle ab 7.00, — Gagan an 11.38;
- E 104 Gagan ab 5.50, — Halle an 10.30 abends;
- D 140 Gagan ab 1.30, — Halle an 2.58;
- D 106 Gagan ab 1.30, — Halle an 2.58;
- D 131 Hannover—Halle 6.14/20 abends, Leipzig an 7.05 abends;
- D 132 Leipzig ab 12.47, Halle 1.27/34 — Hannover;
- 847 Hannover—Leipzig 6.45 — Berlin an 10.01 abends;
- 848 Berlin ab 4.30 — Leipzig 7.52/8.10 abends.

Der Güterzug 162, der während des Fortfalls des 848 in dessen Pläne verkehrte, wird vom 16. April ab wieder in seiner alten Lage gefahren, Berlin ab 12.25, Leipzig an 3.31.

Vernehmung.

Der Direktor der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule, Herr Dr. Dreyfuß, ist von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern als Abteilungsleiter für das landwirtschaftliche Schulwesen nach Stettin berufen worden. Der Dienstantritt wird bereits am 1. Juni ds. J. erfolgen.

Reinisch-Abend.

In der Aula des Gymnasiums hielt Hofkapellmeister Reinisch am Sonnabend den 21. 23 abends 7 Uhr „L'entrée de la Mar“, Drama von Ernst Hart, ein Werk, das — f. M. mit dem Schillerpreis getönt — sich durch seine dramatische Bedeutsamkeit, wie seine künstlerische Ausführung, einen hohen Rang verdient und die hiesige Musikwelt für Abende und Einzelacten in hohem Maße anregt und an der Abendstunde.

Steuerfusssettel für die Vermögenssteuer und Zwangs-Aufgabe.

Wie uns vom Finanzamt mitgeteilt wird, ist zu dem bereits erschienenen Steuerfusssettel vom 31. Januar 1923 (Zeitschrift Nr. 26) über die Festsetzung von Steuerfusssettel und Steuererträgen für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer und Zwangs-Aufgabe ein weiterer Fusssettel in Nr. 76 des Deutschen

Wirtschaftsleider erleiden. Da das Finanzamt nicht in der Lage ist, derartige Exemplare abzugeben, können solche von Interessenten nur von der Geschäftsstelle des Wirtschaftsleiders in Berlin bezogen werden.

Reichsaufbauforderungen.

Wegen der unerschöpflichen hohen Kosten, die der Reichsaufbauvermittlung durch die Bewaltung ihrer Forderungen der 5% Reichsanleihe, und den Sparnissen und Entzügen durch Ausschüttung der fällig werdenden Zinsen entgegen, fordert die Reichsaufbauvermittlung durch Rundschreiben zur Befreiung dieser Forderungen (Beträge unter 1000 Mark) auf. Die Schuldabforderungen werden für je 1000 Mark Remont mit 110 Mark gebührentfrei zurückgestellt und die Beträge den Gläubigern oder der betr. Sparkasse, Bank etc. sofortig übergeben.

Anträge auf Befreiung der 5% Reichsaufbauvermittlung unter 1000 Mark nehmen die Sparkassen, Banken usw. entgegen.

Suspendierung der Kapitalertragsteuer.

Aus dem Gesetz über die Befreiung der Vermögenswerte in den Steuererträgen ist von besonderer Bedeutung für die Defensivkräfte die darin ausgesprochene Suspendierung der Kapitalertragsteuer. Die Kapitalertragsteuer im März 1920 zugleich mit der Vermögenswertsteuer und der Körperschaftsteuer eingeführt worden. Sie beruhte auf der damals richtigen Erwägung, daß das Einkommen aus Kapitalvermögen als ländliches Einkommen besonders belastet werden könne. Infolge der Entlastung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ist die Bedeutung des Kapitalvermögens hinter den sonstigen Einkommen immer mehr zurückgetreten. Das zeigt die Statistik. Das zeigt auch das Einkommen aus Kapitalertragsteuer, das im Vergleich zu den sonstigen direkten Steuern der Vermögenswerte nicht gefordert ist. Zudem befindet sich das Kapitalvermögen, insbesondere festverzinsliche Wertpapiere, zum großen Teil in Händen leistungswahrender Kreise, denen die Kapitalertragsteuer zum Teil ganz entfällt, zum Teil auf die Einkommensteuer angerechnet werden mußte. Die Grenzen bis zu denen die Befreiung und die Rechnung zulässig waren, mußten naturgemäß immer weiter gezogen werden. Das sehr verwickelte Verfahren erfordert einen Aufwand an Zeit und Arbeitskräften, der nach übereinstimmenden Berichten der Landesfinanzämter, aber nicht in dem Verhältnis zu den Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer hand. Daher soll die Kapitalertragsteuer einführen nicht mehr e. haben werden. Das Gesetz ist aber nicht formell aufgehoben. Der Reichsminister der Finanzen ist vielmehr ermächtigt, es mit Zustimmung des Reichstages in Kraft zu setzen, und die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestattet. Die Vorschriften sind noch kapitalertragsteuerpflichtig, insbesondere wird auf der Aprilkonferenz gefügt. Bei den Dividenden bleibt, wenn auch die Befreiung keineswegs haben folgen können, die Dividenden Vorauszahlung auf bestehen. Im Interesse der Vereinfachung des Steuerapparats werden diese 10 v. H. aber nicht mehr als selbständige Kapitalertragsteuer erhoben. Sie wird vielmehr mit der Körperschaftsteuer in der Weise vereinigt, daß von den ausgeschütteten Dividenden ein Betrag nicht mehr als bisher, der nach dem 25 v. H. Körperschaftsteuer erhoben werden.

Die Bekämpfung des Haushalts durch die Kohlensteuer.
Die Kohlensteuer werden bekanntlich durch die Alltagsgesellschaften (Kohlenbesitzer) im Niedersächsischen 2 v. H. fällig. Von diesen Preisen bekommt das erzeugende Werk nur andere 2/3 zugeführt, der Rest wird von der Kohlensteuer und anderen Abgaben aufgesetzt. Die Zulimierung des Kohlenpreises ist an dem Kohlenpreis, der nach dem 1. April gültig war. Von diesem Preise in Höhe von 81520 M. ist ein mitteldeutscher Preiskurs entstehen nicht weniger als 20714 M. auf die Kohlensteuer und 1565 M. auf die Alltagssteuer. Dazu kommen noch je 1.600 M. Beiträge für den Preis der Kohlen, die im Vergleich mit den Preisen der Kohlensteuer für die Defensivkräfte wird hoch, wenn man sich ausrechnet, wieviel eine Familie dem Reich täglich an Kohlensteuer entrichten muß. Vor der Ermäßigung betrug, wie oben angegeben, die Kohlensteuer je 20714 M. also je 1.036 M. Rechnet man auf den Zehner 80 Preiskurs, so entfällt auf jedes einzelne Brikett eine Kohlensteuer von 13 M. Bei einem täglichen Verbrauch von 20 Briketts hätte demnach ein einziger Haushalt im März nicht weniger als täglich 260 M. Kohlensteuer zu zahlen. Dazu kommen dann noch die Alltagssteuer und die Gemeindefürsorge. Dieser Betrag ist jetzt fast halbiert. Durch die ab 1. April eingetretene Ermäßigung der Kohlensteuer um den vierten Teil wird dieser Betrag vermindert. Immerhin bleibt die Belastung der breiten Bevölkerung des Reichs diese Steuer noch ganz außerordentlich. Es ist deshalb zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Regierung mit dem Gedanken einer weiteren Herabsetzung der Kohlensteuer vertraut macht. Belastung muß mindestens werden, daß die Kohlensteuer auf den Durchschnittspreis von 20 v. H. herabgesetzt wird, der gültig war, ehe die deutsche Regierung auf englischen Beispiel eine Erhöhung auf durchschnittlich 40 v. vornahm.

Regimentsbereich der ehemaligen Jäger zu Pferde Nr. 11.
Wie wir hören, befehlt die Militär, einen Bereich ehemaliger Jäger zu Pferde Nr. 11 zu bilden. Alle alten Angehörigen des Regiments werden gebeten, dem Bereich beizutreten und ihre Anschrift an Hauptquartier Generalstab, Haupt-Kaserne Schwerdtfisch zu geben. Jede Auskunft über ehemalige Angehörige des Regiments ist sehr erwünscht.

Die verpönte Anklagebank.

Ein Erlaß des preussischen Justizministers empfiehlt den Richtern, die Angeklagten nur dann auf die Anklagebank zu verweisen, wenn sie sich in Haft befinden, wenn sie also in ihrer persönlichen Freiheit ohnehin beschränkt sind, oder, wenn es die Aufrechterhaltung der Ruhe und der Sicherheit der Verhandlung erfordert, im übrigen aber den Angeklagten einen Platz vor dem Richterlich oder an irgendeiner anderen geeigneten Stelle im Verhandlungsraum anzuweisen. Dadurch, meint die Mitteilung, werden die berechtigten Empfindungen der Angeklagten Rechnung getragen, und daß dadurch die Interessen der Rechtspflege beeinträchtigt würden.

Der Frauenüberschuß Europas.

Infolge des Krieges von 9,5 auf 25 Millionen gestiegen. Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamts betrug vor dem Weltkrieg die männliche Bevölkerung Europas die gesamte Frauenüberschuss ungefähr 9,5 Mill. Infolge der Bevölkerung auf 47,5 Millionen u. der Frauenüberschuss bestand zum erheblichen Teil aus älteren Frauen, besonders Witwen, legt zum größten Teil aus Frauen im betagten Alter. Am größten ist die Bevölkerung in Rußland, wo auf 1000 Männer vor dem Kriege 1042 Frauen kamen, jetzt 1229. In Deutschland liegt die Zahl von 1026 auf 1100, in Österreich von 1027 auf 1069. Gestalten ist der Überschuss der Frauen in den Niederlanden von 1020 auf 1010.

Soldaten Militärjubiläum.

Salz, 16. April. Sein großes Militärjubiläum begeht am 19. dieses Monats Erzherzog Max v. Badenfeld, der aus der Schlacht bei St. Quentin, den Kämpfen

Letzte Depeschen

Die Pariser Presse zur Rede des Außenministers.

Paris, 17. April. (Eigener Drahtber.) Soweit Kommentare der Pariser Blätter zur Rede des Herrn von Rosenberg vorliegen, sprechen sie zum größten Teil von einem lächerlichen und unzureichenden Angebot. Dem „Matin“ ergeht die Meinung besonders wertvoll, wonach Deutschland sich durch die Ergebung der Forderungen sehr behindert fühlt. Deutschland beugt die Jahre zulammen aber es fängt bereits an zu lächeln. Andere Blätter sind von der Rede verblüfft. Weder Frankreich noch Belgien würden von der Kapitulation Deutschlands nachgeben.

England zum deutschen Angebot.

London, 17. April. (Eigener Drahtber.) „Daily Telegraph“ bringt eine aufsehensvolle offizielle Note, die folgenden Inhalt hat: Das neue deutsche Angebot, das Herr v. Rosenberg machte, stellt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den früheren deutschen Vorschlägen dar. Es ist aber nicht ausreichend, um Frankreich zu befriedigen oder es den anderen Alliierten zu ermöglichen, das Angebot zu unterziehen. Es ist sehr bedauerlich, daß politische Überbereiten den Reichstagler und seine Mitglieder daran gehindert haben, eine Ziffer von etwa 46 Milliarden Goldmark zu nennen, die als Verhandlungsziel nicht ohne weiteres von der Hand geworfen worden wäre.

Der heutige Dollarkurs: 2150.

Berlin, 27. April. (Eigener Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 21 3/8 - 21 4/8, Mittags um 1 Uhr 21 3/8.

Das Rüsselralen um Bonar Gams Rücktritt.

London, 17. April. Die Diskussion über die Frage, ob Bonar Gams zurücktreten werde oder nicht, dauert ab. Die Regierungskreise sind darin einig, daß das Dementi aus Bonar Gams Umgebung aussehend ist. In unpolitischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die wiederholten Gerüchte über den Rücktritt des Premieres lediglich spekulativ sind. Man glaubt, daß Maßnahmen der unpolitischen Koalitiongruppe vorliegen und begründet diesen Verdacht mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß der „Observer“, der die Meldung in der bestimmtesten Form brachte, in seinen Beziehungen zu Lord Balfour, dem früher der ehemaligen Oppositionsgruppe, steht. „Daily Chronicle“ und „Daily News“ halten trotz des amtlichen Dementis die Möglichkeit der Meldung aufrecht.

Gaulanne endgültig am 23. April.

London, 17. April. Im Unterhause erklärte am Montag der Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Lord Curzon, es werde nunmehr endgültig fest, daß die neue Kaiserin von Japan am 23. April zusammentritt und daß England dort nicht durch Lord Curzon, sondern durch den Premierminister in Konstantinopel, Sir George Balfour, vertreten sein werde.

Aus Provinz und Reich

Zer verdrängte Reichstum.

Berlin, 16. April. Zwei verwegene Latinischlehrer wurden von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen und als Schwindler entlarvt. An den Cafés und Konditoreien unter den Linden fielen Antragsformulare über zwei Männer großer Geldansprüche auf. Die Ermittlungen ergaben, daß sie Mädchen, mit denen sie verkehren, erzählt hatten, ihr Geld komme aus Latinischbüchern, die ihnen viele Millionen eingebracht hätten. Die Bedingungen veranlaßten endlich die Beamten, die beiden in einem Hotel am Circus festzunehmen. Sie fanden dort zwar kein Geld, aber andere Sachen, die über die Quelle des Reichtums Aufschluß gaben. Unter den Papieren lag u. a. eine Quittung über einen Scheck von zwei Millionen, der bei einer Großbank in Hamburg gegeben, aber noch nicht ausgehändigt worden war. Er lautete auf einen Betrag von 2 Millionen. Die Bank hatte sich vorbehalten, dort erst Erkundigungen einzuziehen. Es ergab sich, daß einer der beiden jungen Männer, die man weiß, sie ganz genau gleich gefeiert gingen und sich auch ähnlich sehen, für Brüder gehalten hatte, ein gewisser Bruno Belten, in dem Geschäft in Stargard mit der Führung der Buchhaltung betraut gemein war. Er hatte zuletzt einen großen Betrag bei einer Hamburger Bank erhoben und aus abgeteilt, diese Gelegenheit aber benutzt, einige Scheckformulare zu fälschen. Auf einen gefälschten Scheck hatte er zwei Millionen erhoben und war dann mit seinem Freunde Ernst Licht nach Berlin gefahren, wo sie diese Summe in vier Tagen durchbrachten. Jetzt hatte Belten einen zweiten Scheck ausgefüllt, um auf der Bank neues Geld zu erhalten.

Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde.

Berlin, 16. April. Ein ungeschönlisches Doppelleben zweier Verbrecher hat jetzt die Berliner Kriminalpolizei aufgeföhrt. Vor einigen Tagen verging sich in Heinersdorf der dort wohnende und in einer Fabrik beschäftigte Arbeiter Zimmermann an dem fünfjährigen Kinde einer Witwe. Die Mutter wollte Anzeige erstatten, Zimmermann flüchtete aber, und sein Freund, der in der gleichen Fabrik angestellte Buchhalter Graf, gab der Mutter 5000 Mark, so daß sie sich nicht mehr um das Kind kümmern mußte. Die Mutter war aber inzwischen ruibar geworden und auch zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen, die jetzt ihrerseits die Verfolgung des Altverbrechers aufnahm. Die Mutter legte anfangs, daß gegen ihre Tochter irgendein Verbrechen verübt worden sei, gab es dann aber wieder auf. Die Verurteilungen der Kriminalpolizei hatten nun ein überraschendes Resultat. Es stellte sich heraus, daß die beiden Freunde Zimmermann und Graf nicht nur in fast dem Namen wohnen, sondern ein Doppelleben führen. In Heinersdorf besitzt Zimmermann einen Hof und eine Fabrik. Beide Frauen aus Effenbach, wo sie bereits verheiratet waren. Im Kriege desertierten sie, ließen ihre Frauen im Stich und wanderten sich nach Berlin, wo sie ihren Unschick durch Eintritte und andere Verbrechen fanden. Schließlich wurden sie erfaßt und eingesperrt. Während der Verurteilung wurden sie befreit. Sie begaben sich sofort nach der Klingstraße und ließen sich dort gegen Geld neue Papiere ausstellen, und

war auf die Namen Zimmermann und Graf. Ihren Frauen in Offenbach ließen sie durch Mittelspersonen Rundschreiben kommen, daß die während der Revolutionen geführten und bereits verheiratet seien. Sie aber wandten sich nach Bromberg, wo sie neue Ehen eingingen und ihr alte Schwieger, Einträge, Hausbücher usw. wieder aufnahmen. Als ihnen dort im bestellten Jahre der Boden zu heiß wurde, kamen sie wieder nach Berlin zurück. Hier erregte sie sich an der Pflichtenstiftung und gaben an, daß sie Bromberg wegen der Drangsalierungen durch die Soldaten verlassen und dabei ihr ganzes Hab und Gut hätten im Stich lassen müssen. Die Pflichtenstiftung glaubte ihnen und zahlte der einzigen Zeit leben von ihnen einhundert Millionen Mark als Schadenersatz für das angeblich in Bromberg im Stich gelassene Hab und Gut. In einem Heidenfelder Brief erhielten sie auch Arbeit, und zwar Bauhilf als Arbeiter und Köcher als Buchhalter. Am Ende der Zeit lernten sie u. a. den Buchhalter Reintke kennen, der eine Vertrauensstellung in einem großen hiesigen Eisenhandlung innehatte. Sie wollten ihn zu bestimmen, bei seiner Firma Diebstähle zu verüben, und die auf diese Weise erworbenen Gelder, stets ganz Barfen, ihnen zu übergeben. Köcher und Reintke ließen die Mutter des gefährdeten Kindes nicht in Haft genommen. Wänsch konnte sich rechtzeitig durch die Flucht retten und ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Fater und Tochter vor der Lokomotive.

Hof, 16. April. Ein erschütternder Vorgang, der durch die Bahnhofsarbeit einer Personifizierung herbeigeführt wurde, und dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Bahnhofsplatz in Mauthausen. Dort wartete auf dem Bahnhofsplatz ein Mann namens Prochaska mit seiner Tochter, die er in die Kremlaufbahn nach Dobznan bringen wollte. Als der Schwellen eintrat, ließ sich plötzlich das Mädchen von Prochaska los und stürzte sich dem Zuge entgegen. Der Vater wollte die Tochter zurückziehen, sie unflämmerig ihn aber mit beiden Händen und beide gerieten unter den Zug und konnten nur als gänzlich verirrte Menschen unter den Rädern hervorgezogen werden. Der hiesige Bahnhofsmeister hat vor den Augen einer großen Menge Menschen ab

Handel und Verkehr.

Devisen langsam steigend.

Berlin, 16. April. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln ist zweifellos im Vergleich demgemäß vergrößert die Reichsbank ihre Devisenabgaben nicht unbeträchtlich. Trotzdem beginnt sich das Kursniveau etwas zu heben. Dollarkurs 21 250 - 21 300, Polenkurs 49 25.

Antl. Berliner Wechselkurse vom 16. April.

Amsterdam 8279,32 - 8290,68, Kopenhagen 3972,54 - 3992,46, Stockholm 5603,45 - 5631,55, Rom 1042,37 - 1054,63, Prag 97 879,68 - 98 370,32, New York 21 097,12 - 21 202,88, Wars 1406,47 - 1413,53, Zürich 3833,38 - 3854,62, Prag 628,92 - 632,08.

Effektenbörsen etwas schwächer.

Berlin, 16. April. Die Spekulation zeigt Zurückhaltung und Neigung zu Realisationen. Das Geschäft war meist stiller. Nur wenige Papiere fanden aus besonderem Grund größeres Interesse. So waren Gebr. Schöler um 77,00 v. G. abgesetzt, Erdy Kammergänger 42,00 Prozent, Dreifach 90,00 Prozent. Außerdem war eine Reihe von chemischen Werten wesentlich im Kurse herabgesetzt. Abgetriebenes Geschäft führte in stabilen Strögenhals auf circa 30 000 Prozent.

Die Gewinnmitnahmen der Spekulation hatten sich eine Abmilderung auf familiären Gebieten zur Folge. Es gaben nach: Kaurahütte auf 55 750, Sarpener auf 148 000, Hohenlohe auf 43 000, Mittel auf 41 500, Caro auf 61 000, Oberbedarf auf 51 000, Kugelmager auf 77 000, Dammid auf 75 000, Bayern Bank auf 63 000, Glanzlichter auf 75 000, Bismarck auf 20 500, Hugo Schreiber auf 43 000, 1905er Ruffen stellen sich auf 2750 zu 2700, 1902er Ruffen auf 2350. Apropos. Reichsanleihe um 19 Prozent und Apropos. Reichsanleihe um 35 Prozent nachgebend.

Woolfmarktmarkt.

Berlin, 16. April. Stilles Geschäft bei heiligen Preisen. (Möbelding.) Drahtgitter. Weizenroggenstroh 14 500 16 500, Drahtgitter. Selenitob 11 - 13 000, Düngerg. Weizenroggenstroh 500 15 500, Ise und geb. Amtrammrog 9500 11 500, Selenitob 15 500 - 20 000, Weizen 13 - 15 000, gutes Heu 15 - 17 000, Mastkuchen 30 - 40 000, Roskuchen 36 - 39 000, Wirtreber 21 000, Treber 20 000, Selenitob 20 000, Selenitob 18 000, Strohballen 15 000, Palmkernstroh 20 000, Weizen 17 000 für 50 kg ab Bedarf.

Mittagsbörsen. Antilich notierten per 50 kg ab Station: Weizen märz. 51 - 52 000, Roggen, märz. pomm. 48 - 49 000, Sommergerste, märz. 37 000, Hafer, märz. 37 500 - 38 000, pomm. 37 000, Mais, lotsa Weizen 46 - 46 500, woggenst. Hamburg, märz. 10 000, Weizen, märz. per 100 kg frei Berlin 136 - 148 000, feinste Weizen über März, Roggenmärz per 100 kg frei Berlin 125 - 132 000, Weizenfein 22 - 23 000, Roggenfein 23 - 24 000 frei Berlin, Raum bei Hans 90 - 95 000, Getreide 90 - 95 000, Gersten, Weizen: 70 - 73 000, feine Speise: 50 - 55 000, Pelusinas 55 - 65 000, Magerbohnen 40 - 45 000, Widen 60 - 70 000, Lupinen, blaue 55 - 65 000, gelbe 80 - 90 000, Zerkabala 100 - 115 000, Mastkuchen 33 - 34 000, Selenitob 50 - 55 000, Trockenfäugel 16 - 17 000, volles Judentagel 20 - 22 000, Zerkabala 30/70 13 - 14 000, Kartoffelflecken 20 500 - 21 000.

Preussischer Schlachtmarkt vom 16. April.

Austritts: 409 Rinder (41 Eshen, 106 Bullen, 58 Staben, 206 Kähe), 335 Rinder, 387 Schafe, 641 Schweine, auf 1772 Rette für 50 kg Lebendgewicht (in 1000 Mark): Eshen 1. 240 - 250, 2. 200 - 240, 3. 160 - 200, 4. 126 - 160; Bullen: 1. 210 - 320, 2. 180 - 210, 3. 160 - 180, 4. 120 - 160; Rinder: 1. (Raben) 240 - 250, 2. 180 - 240, 3. 150 - 240, 4. 110 - 180; Rinder: 1. 220 - 230, 2. 160 - 220, 3. 180 - 220, 4. 130 - 180; Schafe: 1. 220 - 235, 2. 160 - 220, 3. 100 - 160; Schweine: 1. 330 - 340, 2. 330 - 340, 3. 290 - 330, 4. 250 - 290. Gekochtes: Rinder und Schafe 100 - 110, Schweine 100 - 110, Schweine mittel. Ueberstand: 57 Rinder (davon 6 Eshen, 22 Bullen, 3 Staben, 26 Kähe), 9 Schweine.

Berl. Metallpreise vom 16. April.

Elektrolyt Kupfer 8014, Raffinadkupfer 7000 7050, Weichblei 2700 - 2750, Nohst 3400 - 3450, Bancazinn 21 500 - 21 900, Mittel 11 500 - 12 000, Barrensilber (ca. 900 t) 425 000 - 426 000.

Verantwortliche Redaktion: Rohlf, Berl. und prov. Verlags. H. Keller. Druck: Berl. Verlagsanstalt. Verlagsort: Berlin, Friedrichstraße 10. Preis: 6 Pfennig.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drimann.

[57]

(Nachdruck verboten.)

„Lebensoh! meine Tochter!“ sagte er. „Daß du gehen mußt, als das Dach meines Hauses dich schützend über deinen Hauptbreiter, laßt in dieser Schicksalsstunde wie ein schwerer Vorwurf auf meinem Herzen. Was wissen wir nicht, von welcher Art das Verhängnis war, dem du zum Opfer gefallen. Aber hier an deinem offenen Grabe sei es geschehen, daß wir nicht ruhen und nicht rasten werden, bis wir es erfahren. Daß den die ganze Schwere furchtbarer Begleitung treffen soll, um dein junges Leben in seiner Blüte zu brechen, dazu möge der Himmel mir noch Kraft verleihen. Du aber, Weib meines Sohnes, ruhe sanft.“

Dienstags lag über der Menge, nur unterbrochen von dem Weinen der Frauen und von einem kurzen Aufschrei beim Hinsetzen, der beide Hände vor das Gesicht gelegt hatte, und dann der sich langsam aufhebenden des Hören nach Ausdruck. Für das, was noch weiter am Grabe geschah, schien mit einem Mal jede Teilnahme erloschen. Man sprach auf einander ein, als hätte man vergessen, daß der Ort, an dem man sich befand, ehrwürdige Schwelgen gebot. Und das Selbstmitleid war, daß viel mehr Hände nach der Stelle gerichtet waren, an der Dr. Gernerling stand, als nach der vom Trauererfolge umbrachten Gruft. Er stand jetzt gleichgültig mitten in der bewegten Menge. Der Mann, den man neben ihm gesehen, war entweder im Gedächtnis der anderen verschwunden, oder er hatte den Friedhof bereits verlassen. Der junge Arzt aber, den so viele der hier Versammelten kannten, weil er ihnen in der Stunde schwerer Trübsal und Sorge ein williger Helfer und Tröster gewesen war, fand jetzt unter all diesen Gesprächigen keinen, der sich ihm mit einem Wort oder einer Frage gewandt hätte. Freilich schien er sich wieder zu ermannen nach zu mühen, Fenster und umsoviel, wie seit dem Beginn der Trauerfeier, stand er noch immer:

Er drehte den Kopf auch nicht, als er dicht hinter seinem Rücken eine Stimme sagen hörte: „Das ist er. — Sieht er nicht aus wie das leibhaftige böse Gewissen!“

Erst als wieder die Musik einsetzte und die Angehörigen der Toten durch die aufs neue ehrwürdige gebildete Wände dem Ausgang des Friedhofes zuführten, drückte er sich, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, durch die Mauer der zunächst stehenden bis in die vordere Reihe. Da verarbeitete er, bis die Familie Falkner hart an ihm vorüber gegangen war.

Sie hatten mit kummern Reigen die Gräber erwidert, die ihnen von rechts und links durch Entblößen der Häupter entboren wurden.

Den Gruß des Dr. Gernerling hatten sie alle übersehen.

Zeit dem heutigen Morgen gab es in der Apotheke „am goldenen Engel“ einen Gehilfen, einen schmachtigen, fimmel-blonden jungen Menschen, dessen schüchternes, unbeholfenes Wesen den Kunden jedenfalls am meisten angenehmer war als die mürrische, wortreiche Verdrossenheit des Apothekenbesizers. Freilich mußte sich Brandt bis zur Eingemöndung des neuen Mitarbeiters noch ständig im Laden aufhalten; aber er ließ auf einen Stuhl am Fenster, von wo er dem Gehilfen die nötigen kurzen Anweisungen gab, und kümmerte sich nicht um die Besucher. Sein Ansehen hatte sich in diesen letzten Tagen zusehends verschlechtert; es war, als sei seine Gesichtshaut ganz blutlos geworden, und in seinen ansetzten Wangen war es wie das Klacken eines hohen Niebers. Als sich am Nachmittag die Hauptstraße ungeloblich belebte und die Leute in ihren Sonntagsgewändern gruppenweise dem Friedhofe zuwanderten, wurde der Apotheker höchlich unruhig. Er stand auf, stellte sich an das Fenster und sah in kurzen Zwischenräumen immer wieder mit der Hand durch sein frummes Haar. Aber er kam offenbar nicht in Verdringung, ebenfalls zu Signe Falkners Gedächtnis zu gehen, obwohl er ja jetzt eine Vertretung hatte, die ihm das zeitweilige Verlassen der Apotheke ermöglicht hätte. Als es sechs Uhr schlug und gleichzeitig die schönen volltönenden Glocken der Tiefenbrunner Marktkirche ihr Trauergeklänge anheben, zog er sich vielmehr in sein Wohnzimmer zurück, verriegelte hinter sich die Tür und entnahm

der Anrichte eine schon entkorkte Weinflasche. Es war dieselbe, aus der er vor Wochen Frau Signe Falkner den Stärkungstrunk eingekauft hatte, und das Glas, das er mit unruhiger Hand daneben stellte, war der nämlige geschliffene Melch, aus dem sie damals getrunken. Es war seltsam nicht einmal angespült worden; aber dieser Umstand hinderte Brandt nicht, es jetzt für sich zu füllen. Er hielt es gegen das Licht und machte dann eine Ansbemerkung nach dem Gefühl am Fenster hin, wie wenn er einer unglücklichen Person zutreffen wollte, die darinnen säße. Mit einem Zug stürzte er den Inhalt hinunter, um dann eine ruhelose Wanderung durch das kleine Gemach zu beginnen, von der Tür zum Fenster, und vom Fenster zur Tür, immer auf derselben schmerzhaften Linie, so wie ein eingesperrter Käse an dem Gitter seines Käfigs hin und her läuft. Von jetzt zu jetzt nur machte er am Tische halt, um das Glas aufs neue zu füllen und zu leeren, bis beim vierten Mal der letzte Tropfen aus der Flasche geflossen war.

Darüber mochte ein Stunde vergangen sein, und schon zeigten sich draußen auf der Straße die ersten, die von der Beererdigung zurückkehrten, als an die Tür des Zimmers getropft wurde und als die schüchternen Schritte des neuen Gehilfen um den Schlüssel zum Schlüsselring drückte. Er brauchte ein Quantum Digitalis für die Anfertigung eines Rezeptes. „Warten Sie einen Augenblick — ich komme selbst“, gab ihm Brandt Bescheid. Aber er ging erst, nachdem er Flasche und Glas bestaunt in den Schrank zurückgestellt und sie damit eingeschlossen hatte, wie man fortwährende Bestätigung verleiht.

Die Digitalislösung stellte er selbst her, wie er den Gehilfen bisher überhaupt noch nicht zum Schlüsselring zugelassen hatte. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl am Fenster, um unerbittlich in den langsam heraufdämmernden Abend hinaus zu schauen. Seit geraumer Zeit schon war sein Nerven erschienen, als noch einmal die Abendglocke anstieß. Es war der Sanitätsrat Dr. Barentin, und Brandt wurde durch seinen Eintritt nicht überrascht, denn er hatte ihn drüben vom Lindenweg her auf das Doktorhaus zutommen sehen, nach im schwarzen Anzug und im Hühnerfuß, wie er der Verhinderung der jungen Frau Falkner beigezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Heimgange meines lieben Mannes, des Lehrers

Herrmann Berger

ist mir von seinen Freunden und Schülern herzliche Teilnahme bezogen worden. Ich danke herzlich für alle lieben Worte und Blumen, eben, zugleich im Namen meiner Kinder.

Sollstedt, 16. April 1923.

Frau Hermine verw. Berger geb. Block.

Bekanntmachung.

Die Rauchwaren-Zurichterei von Emil Bringsen zu Schmieding, Mühlberg Nr. 3, hat den Antrag gestellt, ihr das Recht zu erteilen, etwa 24 Minuten früher Sonntag aus der Weißen Elster zu entnehmen und etwa 16 Minuten früher des in dem Dampfessel, den Vorrichtungen in der Zurichterei pp. verbrauchten Wassers in gereinigtem Zustande in die Weiße Elster einzuleiten.

Wemah §§ 65 bis 67 des Wasserreges wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Zeichnungen und Erläuterungen bei dem Kantonsrat in Merseburg, der Polizeiverwaltung in Schmieding sowie bei dem Bezirksausschuß in Merseburg eingesehen werden, und daß Widersprüche gegen die Zeichnungen, sowie Anträge auf Verneinung und Unterhaltung von Entschuldigungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Verneinung und Anträge auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß oder der Polizeiverwaltung in Schmieding schriftlich in 2 gleichlautenden Exemplaren und mündlich zu Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Zeit bis zum 7. Mai d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachstehende Verneinung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht und kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausführung des der Antragstellerin erteilten Verneinung des Recht der Unterhaltung von solchen Entschuldigungen, welche die nachstehenden Wirkungen ausschließen oder Entschädigung verlangen.

Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Verneinung des Rechtes zu einer Verneinung der Weißen Elster zu stellen, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung dieses Flusses beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verneinung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Die nachstehenden sind eine Beschreibung, ein Lageplan und ein Plan in 3 Ausstattungen beizulegen.

Zur Förderung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Anträge wird Termin auf dem Grundbuch der Antragstellerin in Schmieding vor dem Reg.-Rat von 9 bis 10 Uhr

Donnerstag, dem 17. Mai d. J., Nachmittags 2,45 Uhr angelegt.

Dieser werden die Antragstellerin, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerken eingeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 10. April 1923.

Der Bezirks-Ausschuß.
Dr. Voelker.

Weiße mit

Henko

die Wäsche ein!

Henko's Wasch- und Seife für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Städtische Nachrichten.

Dom. (Madras) 8.11.23. Der Kaufmann Kurt Eitzinger, u. Frau Rosa geb. Schulz.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Elise Marie mit Albert Jentich, Lehmann u. Weidmann.
Geboren. Frau Anna Kar. 50 J., Weipfels; Gina Koch, Dorerath; Friedrich Krieger, Merseburg; dem Oberarzt Pöck, Neu-Balßen.

Feldbahn-Gleis

Koncil. Anlagen, Maldeknippungen, Drehschienen, Weichen, wie überhaupt alle Materialien aller Art, auch auf Abbruch zu kaufen gesucht.

BAHNBEDARF

DARMSTADT
LEIPZIG, Gieselerstr. 3.

Vertreter, auch nur für Verkauf, gelegentl. Besuche, 2-3 mal wöchentlich (in jeder Monat, jed. Wocher in jed. Topf) Zingeb mit K 530 an Rudolf Hoffe, Dehau erbeiten.

Vertreter für pat. Kleingeräte f. Landwirte überall gef. Lempfer, Halle, S. Wilhelmstraße 19.

Welcher Schneider oder Manufakturist nimmt Arbeit? Herms-Kleid u. Konfektion i. Kommission. Ang. u. A. V. 15 an Lehmann's Anzeigen-Büro, Leipzig, Nachrichten, 20. eb.

Verbrennen Sie nicht Ihre alten, untauglichen Schuhe, ebenso neue u. alte Lederabfälle!

Kaufe jedes Quantum, da ich bringend 1 Wagon Ankauf jeder Zeit. benötige. Ankauf jeder Zeit.

Franz Back,

Holzprodukte. ESmalestr. 26.

Gestrickte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner Berchtesgadener - Jäckchen

empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

K. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Wir bedauern, die fortwährend noch einlaufenden Bestellungen auf den

Merseburger Kalender 1923

nicht mehr erledigen zu können, da die Auflage bereits seit einigen Wochen vergriffen ist. Auch können wir wegen der hohen Portokosten die Besteller nicht einzeln davon benachrichtigen.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt

(L. Baltz).

Sinen Bäcker-Gesellen Geheling

stellt ein
Dio Heißberg, Bäckermstr., Badisch-Dürrenberg.

Lehrlinge

stellt unter günstigen Bedingungen ein

Lederfabrik Vorwerk.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

von jungem, unabhängigen Herrn für sofort gef. Offerten unter F. R. 28 an die Expedition d. Bl.

D. H. V. Berjammung

Morgen 8 Uhr abends
in „Reichshaus“
Stadtheaterstraße
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr.
Der Sommerturn.
Donnerst., abds. 7.30 Uhr
Orkello

Bäcköfen

für Brot und Kuchen, 3 Größen vorräthig.
Otto Franz, Halle (Saale), Märkerstr.

Opel-Motorrad 1PS

gut erhalten 9000,—, sofort zu verkaufen. Off. an die Geschäftsstelle d. Blattes unter 377/24.

Nationalkaffe

zu kauf gef. Kottl. 2 residen. Guelienaustr. 11.

Berein für Heimatkunde.

Donnerstag, d. 19. April, abends 7 1/2 Uhr in den Kammertheaterspielen, St. Ritterstr.

1. Vortrag des Studienrats Dr. Franke-Halle: „Schiller's Thüringer Tage.“

2. Lichtbildvorführung: „Aus dem Thüringer Lande.“

Karten von Mittwoch an bei Herrn Bouch. Erwachsene 200 M., Schüler u. Schülerinnen 100 M.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Weinreich-Abend

in der Aula des Dom-annulariums Sonnabend, den 21. 4., abds. 7 1/2 Uhr.

Tantris der Narr.

Drama v. E. Harbl. Karten u. Zuschläge für Abonnent. i. d. Buchhandl. Bouch und an der Abendkasse.

Stadt-Schützenhaus, Halle am Königsplatz.

Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.

Telefon 6546. Ernst Hempel.

Formulare zur Vermögenssteuer und Einkommensteuer

sind käuflich in unserer Geschäftsstelle Alterstraße 4 zu haben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Gelegenheitskauf!

Fabrikneuer Stoewer Gast-Kraftwagen

3-4 Tonnen, preiswert abzugeben.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 89 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 17. April 1923

Der Stand der Ruhrfraktion.

Die Franzosen laden auf den von ihnen besetzten Gebieten zur Zeit rund 4000 Tonnen Koks täglich auf. Diese Menge entspricht knapp dem 15. Teil unserer freiwilligen Leistungen vor der Ruhrfraktion, die im Durchschnitt des Jahres 1922 rund 62 000 Tonnen arbeitsfähig betrug. Während unsere freiwilligen Leistungen aber aus hochwertigen Kohlen und Koks bestanden, laden die Franzosen alles auf, sogar den von ihnen gefundenen Kohlen- und Koksabfall. Es ist verschiedentlich einmündig festgestellt worden, daß die Wagen zum überwiegenden Teil mit Koks aus und ähnlichen minderwertigen Sorten beladen wurden, auf die man dann eine dünne Schicht von hochwertigem Hochofenschlacke legte. Qualitätsmäßig entspricht eine Tonne der früher von uns gelieferten Brennstoffe ungefähr 3-4 Tonnen des von den Franzosen beladenen Materials. Dieser „Brennstoff“ ist für die Verwendung im Hochofen, die für die Franzosen besonders wichtig ist, nicht zu gebrauchen, da er nicht verblüht werden kann. Nach Abtransport der von ihnen jetzt erfassten Mengen selbst neuen Koks herzustellen, sind die Franzosen nicht in der Lage, da sie die deutschen Kokereien, die eine ganz andere technische Einrichtung haben als die französischen, auch unter Aufsicht ihres gesamten technischen Personals nicht betreiben können. Außerdem sind die deutschen Kokereien auf die speziellen Anforderungen der betreffenden Gegend eingerichtet: Kohlen von anderen Genden können nicht verblüht werden, sodas Verlade, fremde Kohle in den besetzten Kokereien zu verblühen, nichts nützt; zur Kohlenförderung mit eigenen Kräften auf deutschen Kohlenzügen überzugehen, sind die Franzosen aus leicht erklärlichen Gründen aber nicht imstande. Unter diesen Umständen ist die dauernde und regelmäßige Belieferung der französischen Hochofen mit Koks völlig ausgeschlossen; gerade die Regelmäßigkeit in der Belieferung ist aber beim Hochofenprozess auslaggebend. Besondere Schwierigkeiten wird die französische Industrie nach Beendigung der Ruhrfraktion haben, da während der Wiederinbetriebnahme der deutschen Gegend und Kokereien Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich natürlich werden können. Erwähnt sei noch, daß infolge der Bewegung der Kokereien der Jede Matthias Stinnes die Ferngasversorgung des von den Engländern besetzten Teiles des bergischen Landes und der belgischen besetzten Stadt Neuch eingestellt werden mußte.

Mit dem Abtransport der von ihnen aufgeladenen Kohlen- und Koksengen haben die Franzosen bisher keinen Erfolg gehabt. Es erscheint fraglich, ob in der letzten Zeit überhaupt Koks aus Rheinland-Westfalen nach Frankreich gekommen ist. Tatsache ist jedenfalls, daß die wichtige nächste militärische Strecke Hamm-Osterfeld ganz verstopft

ist. Wahrscheinlich aus diesem Grund ist letzthin der Bahnhof Arad besetzt worden, um die Möglichkeit zu schaffen, von dort aus nach Frankreich über die Südbahn Rettungsdienstleistungen zu leisten zu können; ob auf diese Weise Erfolge erzielt werden können, ist fraglich, da die Zubringer-Strecke Arad-Göten mit deren Kolonnen verstopft ist. Zur Behebung der Eisenbahnschwierigkeiten haben die Franzosen teilweise Schmalspurbahnen gelegt; größere Transporte können aber auf diesen nicht ausgeführt werden. Der Rhein-Herne-Kanal ist für den Abtransport von Kohle und Koks gänzlich ausgefallen; die in den Rheinhäfen liegenden Brennstoffmengen können nicht abtransportiert werden. Auch die Rheinschiffahrt liegt vollkommen still, so daß nicht einmal die Kohlen aus dem Ruhrrevier Hafen abgeholt werden können. Da das Binger Loch gesperrt ist, planen die Franzosen, die in den Rheinhäfen liegenden Brennstoffmengen landwärts nach Rotterdam bzw. nach Antwerpen zu schleppen, um sie von dort aus weiter zu versenden. Es erscheint aber fraglich, ob die Franzosen Raumm- oder Transportmöglichkeiten beschaffen können.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß die mit den Beladungsarbeiten beschäftigten Arbeiter sich größtenteils zusammenschließen aus Polen, Tschechen, Anhängen von französischen Arbeitsankerten und freiwilligen französischen Arbeitern, die von den französischen Hüttenwerken zur Verfügung gestellt worden sind. Die Leistungsfähigkeit dieser Arbeiter scheint aber sehr gering zu sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Konjunkturrückgang in der Industrie hält weiter an. Man muß sich aber darüber klar sein, daß die Ursachen für die Geschäftstille auf dem Markt für industrielle Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate schon in der Zeit vor dem Ruhereinbruch der Franzosen und Belgier sich bemerkbar machten, während der rechtschwidrige Einfall in das wichtigste deutsche Industriegebiet diese Ursachen plötzlich mit ihren Wirkungen auslöste hat. Die verminderte Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt war schon vor dem 11. Januar eine Tatsache. Natürlich hat die Restabilisierung der Mark die deutsche Industrie auf dem Auslandsmarkt noch konkurrenzunfähiger gemacht. Beispielen das schon die deutschen Frühjahrsmessen, so gibt die Ulrechter Messe ein neues Beispiel dafür. Dort zeigte sich, daß die Weltmarktpreise liegen. Eine weitere Ursache für den Konjunkturrückgang war ebenfalls schon wirksam vor der Ruhrbesetzung: die sich stetig vermindern der Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt; auch ihre Wirkungen sind plötzlich durch den Ruhereinfall ausgelöst worden, so z. B. durch den Ausfall einer ganzen Käuferkategorie, die mit Börsengewinnen an den Warenmarkt herantrat. Die

Verichte einzelner Gewerbezweige, besonders des Exportgeschäftes, verzeichnen als Folge der rückläufigen Konjunktur deshalb auch durchweg Arbeitsveränderungen, teilweise sogar Arbeiterentlassungen. Es wird deshalb in der nächsten Zeit Aufgabe der Regierung sein, das Ausfuhrgeschäft in besterem Maße zu beleben selbst unter Verzicht auf historische Einrichtungen. Eine Neuordnung der Ausfuhrabgabe für bestimmte Artikel ist unumgänglich notwendig. Wenn trotzdem der wirtschaftliche Kreislauf bisher noch aufrecht erhalten werden konnte, so ist das einzig und allein ein Verdienst der Notendrucke, die es zu der ansehnlichen Produktion von täglich 7,5 Milliarden Mark gebracht hat. Reiziger Umfang die Tätigkeit der Notenpresse unter dem Joch der Wirtschaft- und politischen Lage angenommen hat, zeigt der Vierteljahrsausweis der Reichsbank deutlich. Während der Notenumlauf während des ganzen Jahres 1922 um 1 174,5 Milliarden stieg, vergrößerte er sich allein während des ersten Vierteljahres 1923 um 423,9 Milliarden Mark, sodas nach dem letzten Monatsausweis der Gesamtnotenumlauf nunmehr 5 517,9 Milliarden Mark beträgt, das bedeutet eine Verfüpfung gegenüber dem Betrage am Anfang dieses Jahres.

Die rückläufige Preisbewegung hat sich auch während des Monats März fortgesetzt. Nach dem Großhandelsindex der „Frankf. Ztg.“ wird für den Monat März ein Warenpreisrückgang um 5,6 Prozent konstatiert, nachdem schon im Februar ein Rückgang von 5,4 Prozent eingetreten war. Während aber im Monat Februar noch eine Welle von Waren in ihrer Preisbewegung eine steigende Tendenz anzeigten, ist der Preisrückgang im März einheitlicher. Am stärksten war er bei den Textilien und beim Leder, nämlich 11 Prozent gegenüber dem Februar mit 33,2 Prozent. Die Lebensmittel und Genussmittel haben im März ihre Preise nicht abgebaut, da mit Ausnahme von Mais und Gerste die Getreidepreise stiegen. Hatten die industriellen Endprodukte im Februar noch eine Steigerung ihrer Preise um 15,6 Prozent aufzuweisen, so registriert der Großhandelsindex der „Frankf. Ztg.“ im März eine Preisbewegung um 3,5 Prozent. Getreide nach reinen Inlands- und Auslandswaren ergibt sich, daß ihre Preise um 8 Prozent um 10 Prozent sanken. Die stärkere Abwärtsbewegung der Preise für reine Auslandswaren ist deshalb interessant, weil auf dem Weltmarkt im allgemeinen eine letzte Erhöhung des Warenpreises im März zu verzeichnen war, besonders für Leder, Eisen, Zinn; während die Preise für Kaffee, Schmalz und Zinn nachgaben. Schien es vor einigen Tagen, als ob die Wertpapierbörse auf die aufstrebenden Verhandlungsgerichte hin, be-

sonders wegen der Londonreise Douheurs, in ihrer bisherigen festen Tendenz nachlassen wollte, so macht sich doch schon wieder eine durchgängig feste Haltung besonders am Aktienmarkt geltend. Offenbar kommt der Fondsbörse die anhaltende Geschäftigkeit zugute; auch der Aktienmarkt nicht nach, da man sich allenthalben schon frühzeitig auf ihn vorbereitet hatte. Diese Geschäftigkeit darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach wie vor die Kreditnot stark ist, so daß gerade die Industrie nach zwei Fronten kämpfen muß, einmal bekommt sie nicht die nötigen Kredite, die sie für ihre Vorratswirtschaft braucht, und zum andern erhält sie wegen der Absatznot keine flüssigen Mittel aus dem Erlös ihrer Waren.

So vielfach also die Schwierigkeiten sind, in denen die deutsche Wirtschaft augenblicklich steht, so tonanteren die Berichte der preussischen Handelskammer, daß das unbelebte Deutschland die Abschüttung seines Produktionszentrums und seiner wertvollen Rohstoffbasis bisher gut ertragen hat. Am stärksten spürt der Einzelhandel mit der Hoffnung auf einen noch härteren Preisabbau. Ob sich ein solcher verwirklichen wird, erscheint fraglich, da unsere wirtschaftliche Lage unter dem Zeichen eines immer mehr sich verschärfenden Widerstandes zwischen Angebot (verminderte Produktion) und Nachfrage (erhöhte Tätigkeit der Rotenpreisse) steht. Daß diese wirtschaftliche Zwangslage in solcher Schärfe durch den Ausbruch herbeigeführt worden ist, dürfte jedem wirtschaftlich Denkenden klar sein. Ebenso steht fest, daß ein Herauskommen aus dieser Lage nur unter schweren wirtschaftlichen Erschütterungen möglich sein wird. Der Grad der Schwere dieser Erschütterungen wird abhängig sein von der Dauer der Besetzung unserer Wirtschaftszentrale durch fremde Gewalttäter.

Politische Rundschau

Der Staatsgerichtshof ein Revolutionstribunal.

München, 15. April. In einer Versammlung des Reichstages Reichstages teilte Oberst v. Eula über mit, man müsse nach wie vor auf dem Standpunkte stehen, daß der Staatsgerichtshof in Leipzig ein Revolutionstribunal sei. Er hoffe, daß der passive Widerstand gegen diesen Staatsgerichtshof solange durchgeführt werde, bis es auch gegen den Staatsgerichtshof zu einem anderen Widerstand kommen würde.

Genie, Hennings und Wulle in der Reichsanstalt. Berlin, 14. April. Die Abgeordneten Genie, Hennings und Wulle sind am Freitag nachmittag in der Reichsanstalt verhaftet worden, um die Reichsregierung gegen das preussische Vorgehen mobil zu machen. Die Reichsanstalt verweist sie an das preussische Ministerium des Innern.

Eine Falschmeldung über Lohnverhandlungen. Berlin, 15. April. Von Gewerkschaftsseite wird mitgeteilt: Ein Berliner Blatt brachte am Donnerstag eine Meldung, im Reichsarbeitsministerium hätten Verhandlungen stattgefunden, in denen die Auffassung vertreten worden sei, trotz der Erhöhung des Beamteneinkommens in der Privatwirtschaft keine Lohnverhandlungen mehr zu benötigen.

Diese Nachricht, die in Arbeitnehmerkreisen eine außerordentlich große Beunruhigung hervorgerufen hat, ist falsch. Im Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen überhaupt keine Sitzung stattgefunden, welche sich mit dieser Frage beschäftigt hätte.

Ein belästigender Brief.

Es ist nicht ohne Interesse, aus dem Munde von französischen oder belgischen Soldaten zu vernehmen, wie sie über die Kubration und die derzeitige Lage im Einbruchgebiet denken. Aus einem Brief eines belgischen Soldaten seien folgende Zeilen entnommen:

„Da ist es nun nicht gut, Soldat zu sein; denn beinahe alle Nächte schliefen die Soldaten auf Deutsche. Die Soldaten ziehen zur Wache mit 120 Patronen, dazu noch sechs im Gewehr, allezeit bereit, zu schießen. Selbst des Nachts dürfen sie ihr Gewehr nicht über die Schulter hängen, sondern müssen es unter dem Arm tragen. Sobald sie etwas bemerken, sollen sie nur Halt rufen. Bleibt der Angerufene nicht sofort stehen, so müssen die Soldaten schießen.“

Auch sagt unser Leutnant: „Sobald ihr seht, daß es ein Deutscher ist, nicht rufen, sondern logisch schießen!“

Der Sieg der Schirmmächte in Paris.

London, 14. April. Der bisherige Verlauf der Pariser Konferenz deutet nach hiesiger Auffassung auf die Niederlage der gemäßigten Elemente und die Aufspaltung der Arbeiterbewegung oder bevorstehender Wendung der Haltung der britischen Regierung fertigeren. Der Verhandlungsplan des „Matin“ ist das Ergebnis jüngerer Beratungen französischer Sachverständiger. Er wurde aber in keiner Weise von der hiesigen Regierung gebilligt, noch ihr unterbreitet.

Bevorstehende Ausperrung von 500 000 englischen Bauarbeitern.

Paris, 13. April. „Daily Mail“ melden aus London, daß nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern des Baugewerbes eine Verständigung nicht erzielt wurde. Es ist daher vom nächsten Sonnabend ab mit einer Ausperrung von 500 000 Arbeitern zu rechnen.

Aus Provinz und Reich

Banfraud in Köln.

Köln, 16. April. 15 Millionen Mark wurden in Köln bei dem Banfraud gestohlen. Gegen 8 Uhr abends wurde bei dem Banfraud Sternfeld u. Tiefenthal die telefonische Anfrage gestellt, ob noch ausländisches Geld umgewechselt werden könnte, was bejaht wurde. Kurz darauf erschienen auch zwei Männer, denen durch eine Nebenart Einlaß gewährt wurde. Nachdem sich die beiden Leute mit dem Inhaber der Bank etwa eine halbe Stunde lang unterhalten hatten, ließen sie plötzlich den Geschäftsinhaber eine Proviantkiste vor die Brust und zwangen ihn, den Geldschrank zu öffnen. Während der eine der Täter mit der Waffe den Bankinhaber in Schach hielt, durchschnitt der andere die Telephonleitungen sowie den Draht der elektrischen Klingel und durchquerte dann den Geldschrank. Den Tätern fielen ungefähr 15 Millionen Mark in deutschem und ausländischem Geld in die Hände, ferner die Briefkäse des Inhabers mit 25 000 Mark.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutschland und die Olympischen Spiele.

Das internationale Komitee für die Olympischen Spiele prüfte in seiner letzten Zusammenkunft die Frage der Zulassung früherer feindlicher Staaten an der nächsten Olympiade in Paris. Der amerikanische Vertreter General Sherrill erklärte, die Stellung der amerikanischen Abordnung sei leicht. Wenn die Franzosen, die Amerikaner Freunde im Frieden, im Krieg und jetzt seien, mit Ja stimmen, so würden auch die Amerikaner mit Ja stimmen. Andernfalls würden auch die Amerikaner mit Nein stimmen. Die Teilnahme Deutschlands wurde darauf einstimmig abgelehnt, und zwar deshalb, weil die Mannschaften der verschiedenen Nationen in altparteilicher Weise in das Stadion einzutreten pflegen und weil in diesem Falle die Deutschen (Wflaggen) an erster Stelle markiert werden würden. Dies wolle Frankreich aber nicht zulassen. Der Teilnahme Österreichs wurde zugestimmt. Die Frage der Zulassung von Frauenorganisationen und der russischen Sportorganisation wird in der nächsten Sitzung erörtert werden.

It die Nachricht in dieser Form zureichend, so ist jeder Kommentar überflüssig. Sie hatten ihrer selbst und wissen nicht wie!

Die 1. Klasse im Saalegau.

Am vergangenen Sonntag sind die hauptsächlichsten Entscheidungen in der 1. Klasse gefallen, die nach ausstehenden restlichen Spielen werden daher des Wertes wichtiger, entscheidungsvoller Kämpfe entbehren. Die Westerschaft, die ja schon geraume Zeit durch den glatten Punktvorsprung des Sportvereins 99 als ziemlich sicher eingeschrieben galt, wurde durch den 4:2-Sieg abgestreift und befindet sich dem Sportverein 99 zu Teil, der auch das meiste beste Torverhältnis erzielte. Aber auch der vielfach recht begehrte und diesmal u. a. wichtige 2. Platz fiel am Sonntag durch den 2:1-Sieg Olympias über Ammerdorf, erstem Verein endgültig zu. Da auch der Tabellenletzte in Sportvereingung schon früher feststand, sind die Begehrten aber auch gefährlichen (Abstieg des Tabellenletzten) Plätze an der Sonne vergeben. Für diese Spielzeit und für die übrigen Vereine bleibt nur der Trost und die Hoffnung auf das nächste Spieljahr. Die gestrige Verhandlung brachte die Anerkennung des Spiels Preußen-Galle 1910. Die Tabelle zeigt die Resultate Preußen-Nieleben 4:0; Sportbrüder-Eintracht 5:0 eingerechnet, folgendes Aussehen:

1. Klasse	We-	Ge-	Tore	Pkte.			
				+	-		
Sportverein 99-Merleburg	19	16	3	72	10	35	3
Olympia-Galle	18	14	2	71	17	30	6
Sportbrüder-Galle	17	10	2	45	26	22	12
B. G. Preußen-Merleburg	15	6	3	32	26	18	12
Ammerdorf 1910	17	9	3	47	19	21	13
Galle 1910	15	5	4	28	25	14	16
S. P. Nieleben	19	8	1	11	30	40	16
Eintracht-Galle	16	5	1	22	34	10	22
Germania Merleburg	19	3	4	12	29	47	10
Wfl. Nieleburg	20	5	2	13	35	65	12
S. P. Vereinigung-Galle	17	1	2	15	16	88	2